



**DAS PATRIOTISCHE SIGNAL AUS KÄRNTEN**

**Mitteilungsblatt des Kärntner Heimatdienstes**

Österreichische Post-AG  
Sponsoring Post

Nr. 95 – Juni 2013

GZ02Z032719 S  
Verlagspostamt 9020 Klagenfurt

**KHD TÄGLICH AKTUELL IM INTERNET**  
**www.khd.at**  
**Wann kommen Sie uns besuchen?**

Noch immer nutzt nur ein kleiner Teil unserer Bezieher die Möglichkeit, uns im Internet unter [www.khd.at](http://www.khd.at) zu besuchen. Leider! Nur als unser ständiger Gast im INTERNET sind Sie am Laufenden! Nutzen auch Sie diese Möglichkeit und klicken Sie täglich [www.khd.at](http://www.khd.at) an!

**Wir bieten Ihnen:**

Tagesaktuell alle den KHD und auch die KONSENSGRUPPE betreffenden Neuigkeiten. Unter anderem: Pressemitteilungen, Presseberichte über uns, DER KÄRNTNER als PDF-Datei zum Nachlesen und Ausdrucken, viele Details und Bilder über unsere Veranstaltungen.

# Appell an die Vernunft

Von Josef Feldner

**Bis zum Ortstafelkompromiss im Mai 2005 arbeiteten Heimatdienst und Abwehrkämpferbund eng zusammen. Seither ignoriert der Abwehrkämpferbund (KAB) alle Gesprächsangebote des Heimatdienstes.**



*Im Jahr 2000 erklärten sich Josef Feldner und Fritz Schretter (im Bild rechts) gemeinsam zum Dialog mit den Slowenenvertretern bereit. Was 2000 möglich gewesen ist, muss doch auch 2013 wieder möglich sein!*

Jahrzehnte hindurch waren Heimatdienst und Abwehrkämpferbund in einem Dachverband eng verbunden. Nach dem vom Heimatdienst mit den Slowenenverbänden erzielten Ortstafelkompromiss im Mai 2005 brach KAB-Obmann Fritz Schretter sämtliche Verbindungen zum KHD ab und reagierte auf keines der vielen Gesprächsangebote.

Vermutlicher Grund: Ortstafelkonsens und Dialog mit den Slowenenverbänden.

Das ist völlig unverständlich, weil

■ Schretter bereits 1991 als KAB-Delegierter zur KHD-Hauptversammlung ein Basispapier mit dem Punkt 10 „Der Weg zum fried-

lichen Miteinander: KHD für Dialog mit den Slowenen“ mit beschlossen hatte, und weil

■ der KAB-Obmann noch im März 2005 in Wien mit den Mitgliedern der nachmaligen Konsensgruppe, somit mit Marjan Sturm, Bernard Sadovnik und dem Verfasser dieser Zeilen einen gemeinsamen Vorschlag an die Konsenskonferenz des Bundeskanzlers zur Ortstafel-lösung unterschrieben hatte.

Seither hat sich Schretter mit seinem Abwehrkämpferbund allen Lösungsvorschlägen verschlossen und auch der endlichen Ortstafel-lösung 2011 nicht zugestimmt.

**Die Hoffnung stirbt zuletzt!** Die Hoffnung auf ein Einschwenken des Abwehrkämpferbundes in einen gemeinsamen, Sprachen übergreifenden Weg der Verständigung. So wie das längst bereits viele Mitglieder des Abwehrkämpferbundes signalisieren. Die Selbständigkeit des Abwehrkämpferbundes in seiner satzungsgemäßen Vereinstätigkeit würde durch Gesprächsbereitschaft keineswegs eingeengt werden.

# Heimatsdienst erhöht Fördermittel für deutsche Volksgruppen

Eine dem Kärntner Heimatsdienst vor Jahren von privater Seite zugeflossene großzügige, wenn auch nicht unerschöpfliche Zuwendung macht es möglich, seine in den Statuten und im Vereinsprogramm verankerte gemeinnützige Aufgabenstellung auch dank laufender Beiträge von fördernden Mitgliedern tatkräftig zu verwirklichen.

## KHD leistet uneigennützig vielfältige Hilfe. Heuer bereits 9.000 Euro für deutsche Volksgruppe in Slowenien

Neben Unterstützung von Aktivitäten im Bereich der Traditionspflege, von sprachübergreifende Verständigung betreffende Projekte, von Jugendförderung und vieles andere mehr, ist ganz besonders

auch die finanzielle Unterstützung der altösterreichischen deutschen Volksgruppe außerhalb Österreichs ein großes Anliegen.

Allein im ersten Halbjahr 2013 hat der KHD für die deutschen Kulturverbände insgesamt 9.000 Euro an Projektförderung und zusätzlich für Veranstaltungen gemeinsam mit der Volksgruppe rund 3.000 Euro aufgewendet. Hiefür konnten 2.000 Euro aus zweckgewidmeten Einzelspenden der KHD-Förderer herangezogen werden.

## Auszug aus dem Vereinsprogramm: Unterstützung der deutschen Volksgruppen

### Punkt 13 VEREINSPROGRAMM lautet:

Im Bewusstsein seiner historisch gewachsenen nationalen Identität wird der Kärntner Heimatsdienst auch in Zukunft die altösterreichische deutsche Volksgruppe, insbesondere in Slowenien, aber auch in den anderen Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie unterstützen und fördern. Der Kärntner Heimatsdienst fordert eine stärkere finanzielle Förderung der Kultur- und Bildungsarbeit zugunsten der deutschen Volksgruppe in Slowenien durch die Republik Slowenien, aber auch durch Österreich.

Das Land Kärnten und die Republik Österreich insgesamt sind verpflichtet, die Existenz der deutschen Altösterreicher im EU-Mitgliedsland Slowenien auf Dauer sicherzustellen.

Weiters die verfassungsrechtliche Anerkennung der seit vielen Jahrhunderten bodenständig auf dem Territorium des heutigen Slowenien siedelnden Deutschsprachigen als Volksgruppe, wie das in anderen Nachfolgestaaten Jugoslawiens längst erfolgt ist.

Schließlich fordert der Kärntner Heimatsdienst im Bundeskanzleramt eine ständige Kontaktstelle für die insgesamt 300.000 Mitglieder zählenden Volksdeutschen Landsmannschaften unter Einbeziehung des Kärntner Heimatsdienstes einzurichten



2009 hat der Kärntner Heimatsdienst im Raum Marburg/Maribor gemeinsam mit der Kärntner Konsensgruppe ein „Treffen der Kulturen“ organisiert und finanziert mit dem Ziel, einerseits die deutsche Volksgruppe in Slowenien stärker in das öffentliche Bewusstsein Sloweniens zu rücken und andererseits die Gemeinsamkeit mit Kulturgruppen der slowenischen Mehrheitsbevölkerung zu fördern. Im Bild links eine Kindergruppe aus der Gottschee und im Bild rechts das bekannte slowenische Ensemble ARS Musicae aus Limbuš. In der Bildmitte die Statue von Erzherzog Johann dem in Österreich wie in Slowenien gleichermaßen geschätzten „Volkserzherzog“.

Fotos: KHD/fritzpress

# KHD hilft auch den Karpatendeutschen in der Slowakei

Die Hilfe für die Volksgruppe in Slowenien soll nun auch auf altösterreichische deutsche Minderheiten in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Donaumonarchie erweitert werden. Mit einem Betrag von 3.000 Euro für dringend notwendig gewordene Reparaturarbeiten an der einzigen deutschen Schule in der Slowakei mit insgesamt 80 Kindern, ist der KHD spontan eingesprungen.

**„Wenn uns gute Menschen nicht geholfen hätten, wäre unsere deutsche Schule nicht mehr“**

Mit diesen Worten dankte die Schuldirektorin der deutschen Schule in Hoptgarten/Chmelnica, Maria Recktenwald, für die Spenden von insgesamt 8.400 Euro zur Anschaffung von 28 neuen Fenstern. 3.900 Euro wurden über Initiative von LABg. Bürgermeister Ja-

kob Strauß von den Gemeinden für 13 Fenster und 3.000 Euro vom KHD für 10 Fenster gespendet. Der restliche Betrag für 5 Fenster in der Höhe von 1.500 Euro wurde vom Schulverein Kärnten, einigen Banken und Einzelpersonen aufgebracht, sodass die neuen Fenster in der Schule und im Kindergarten bereits eingebaut werden konnten.

Die Freude in der kleinen Gemeinde Hoptgarten/Chmelnica war riesengroße und ist dort Tagesgespräch.

Die Schuldirektorin schreibt darüber an die Projektgruppe – ein Personenkomitee aus Völkermarkt mit den Herren Hartl, Manner und Wetternig – folgendes:

*„Liebe Freunde, ich habe gerade den Bericht für unser Karpatenblatt fertiggeschrieben, was unsere Schule alles erlebt hat. Wenn uns gute Menschen nicht geholfen hätten, wäre unsere deutsche Schule nicht mehr. Ich bedanke mich auch im Namen der Lehrer und*

*Eltern. Nochmals herzlichen Dank und behüte Euch alle der liebe Gott.“* Diesen bewegenden Worten der Schuldirektorin schließt sich auch das Personenkomitee

mit großem Dank an.

Weitere Spenden (jeder Euro zählt) gibt das Personenkomitee auf ein „Schulunterstützungskonto“ für den laufenden Schulbedarf.

Es lautet: Empfänger: Franz Hartl/Projektgruppe Hoptgarten, 9100 Völkermarkt. Raiffeisenbank Völkermarkt BLZ: 39546. Kontonummer: 100149. IBAN: AT40 3954 6000 0010 0149. Verwendungszweck: Volksschule Hoptgarten/Chmelnica (Slowakei).



Generalleutnant i. R.  
Arno MANNER  
KHD-Vorstandsmitglied



Vom Obmann-Stv.  
RA Dr. Gert Seeber

unserer westlichen Welt:

„Betrachtet man in einer Momentaufnahme die gesellschaftlichen Zeiterscheinungen so haben sich viele Dinge nicht zum Besseren entwickelt.

Mit großer Nachdenklichkeit verfolge ich insbesondere in der westlichen Zivilisation eine zunehmend entsolidarisierte Geisteshaltung in vielen Lebensbereichen. Humanitäre Organisationen kämpfen mit sinkenden Freiwilligenzahlen, Unfallopfern wird oft aus Gleichgültigkeit die erste Hilfe verweigert, die Verunratung unserer Städte steigt sprunghaft an, die Menschen haben vielerorts das Grüßen und Danke sagen verlernt, die Gesprächskultur ist einer I-Pod- und Facebook-Dominanz gewichen, bei den kleinen Vereinen finden sich kaum noch Funktionäre, die örtlichen Entscheidungsträger vermitteln selten Vorbildfunktion und die verbreitetste Gesellschaftskrankheit unserer Zeit heißt überhaupt Teilnahmslosigkeit.

Wenn man sich in Dokumentationen etwa die Aufbruchstimmung bei den amerikanischen Bürgerrechtlern der 1960er-Jahre, bei

Der Klagenfurter Hannes Slamanič mit einem großen Herzen für Naturschutz (und damit für Menschenschutz), beklagt die zunehmende Teilnahmslosigkeit in

## Zeitgeist und Entsolidarisierung

Friedensmärschen und Grünbewegungen in meiner Studentenzeit oder beim Berliner Mauerfall 1989 vor Augen führt, so fragt man sich, ob die innovativen Kräfte unserer Breiten alle nach Hause gegangen sind und das Gesetz des Handelns fortan den aufstrebenden Nationen in Asien überlassen wollen?“

Soweit die aufrüttelnden, leider aber vollumfänglich zutreffenden Worte von Hannes Slamanič. Auch wenn aus Anlass der fürchterlichen Flutkatastrophe Anfang Juni eine Aufbruchstimmung unter Tausenden Jugendlichen, die freiwillig als Helfer in den Katastrophengebieten anpackten, das oben Gesagte zu widerlegen scheint, so ist diese unermüdliche, tapfere und in höchstem Maß zu lobende Hilfeleistung der betreffenden Jugendlichen zwar überaus erfreulich, ändert jedoch sicher nichts an der ansonsten tief wurzelnden entsolidarisierten Geisteshaltung der Menschen in unserer westlichen Welt.

Auch der Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier zeigt sich in der Kleinen Zeitung trotz der spontanen Hilfsbereitschaft zugunsten der Flutopfer skeptisch hinsichtlich einer breiten Wiederbelebung von idealistischen Haltungen. Idealismus werde in unserer Gesellschaft nicht belohnt und sei daher nicht gefragt, So gibt es, Heinzlmaier zufolge, nur etwa 10 Prozent der Jungen, die zum Altruismus, zur Selbstlosigkeit fähig sind. 80 Prozent der Menschen generell stünden dafür nicht zur Verfügung. Studien belegen, dass sich der Anteil der Idealisten seit den 1970er-80er-Jahren stark reduziert hat.

Zurückzuführen ist das auf den Neoliberalismus, der die Gesellschaft auf Menschen reduziert, die (nur) ihr persönliches Interesse verfolgen. Es geht um minimalen Aufwand und maximalen Nutzen, sagt Heinzlmaier.

An der traurigen Entwicklung einer dem Egoismus huldigenden Gesellschaft sind aber wohl nicht die Jugendlichen, sondern überwiegend die Eltern und andere Erwachsene schuld. Es sind gewissenlose Erwachsene, die in der Werbung mit der Aussage, „weil ich es mir wert bin“, dem Hoch-Egoismus huldigen, es sind Erwachsene in den Firmenzentralen der großen europäischen Textilunternehmen, die unter menschenunwürdigen Umständen die von ihnen verkauften Produkte in Entwicklungsländern wie Bangladesch herstellen lassen, es sind große europäische Konzerne im Lebensmittelhandel, die ihre Produkte billigst einkaufen, obwohl sie durch Kinder(Zwangs-)Arbeit gewonnen werden. Idealisten, die sich einer freiwilligen Feuerwehr anschließen und ihren unbezahlten Dienst oft in Lebensgefahr leisten, werden nur allzu oft vom Dienstgeber mit bösen Blicken bedacht, wenn sie einmal während der Dienstzeit zu einem Einsatz müssen.

Dennoch darf dies alles bei jenen, die trotz weitestgehender Entsolidarisierung der Gesellschaft noch zur Selbstlosigkeit fähig sind, nicht zur Resignation führen. Der Kärntner Heimatdienst jedenfalls, wird weiterhin und noch verstärkt sein Grundprinzip der Gemeinnützigkeit nach Kräften und vielseitig realisieren.

# Kärntner solidarisch mit den

**KHD-Delegation besuchte mit slowenischen Mitgliedern der Kärntner Konsensgruppe und Vertretern der Gemeinden Spittal und Baldramsdorf die Stadt Gottschee/Kočevje sowie Krapflern/Občice in Slowenien.**

## Herzlicher Empfang im Rathaus der Stadt Kočevje/Gottschee

Am 1. Juni 2013 fand sich eine Delegation aus Oberkärnten mit dem Baldramsdorfer Bürgermeister Heinrich Gerber, dem Gemeinderat der Stadt Spittal, Franz Eder und Landesamtsdirektor-Stellvertreter a. D. Karl Anderwald, gemeinsam mit den Vertretern der Kärntner Konsensgruppe KHD-Obmann Josef Feldner, dem Obmann des slowenischen Zentralverbandes Marjan Sturm sowie für die



Sloweniens Parlamentspräsident wurde geehrt.

Gemeinschaft der Kärntner Slowenen und Sloweninnen, Josef Habernik, in der Stadt Kočevje/Gottschee ein.

Die Gäste aus Kärnten sowie der ebenfalls anwesend gewesene Obmann des „Gottscheer Altsiedler Vereins Krapflern“ August Gril, wurden im Gemeinderatsaal von Bürgermeister Vladimir Preveli herzlich empfangen.

Im Anschluss an den Empfang im Rathaus fanden sich auch noch Sloweniens Parlamentspräsident Janko Veber sowie der Kärntner EU-Abgeordnete Hubert Pirker ein, die ebenso wie der Baldramsdorfer Bürgermeister Heinrich Gerber an einem See nahe der Stadt symbolisch neu gepflanzte Bäume aus alten Obstsorten als Paten übernahmen.

## Freundschaftstreffen aller deutschen Kulturvereine Sloweniens in Krapflern

Die Hauptveranstaltung, zu der sich auch das Mitglied der Kärntner Konsensgruppe, Heinz Stritzl, die Vorstandsmitglieder des KHD Franz Jordan, Arno Manner und Christian Kogler eingefunden hatten, fand am Nachmittag



August Gril und Veronika Haring, die auch Obfrau des Dachverbandes der deutschen Kulturgruppen ist, bei ihren Ansprachen.



des 1. Juni im Kulturzentrum des deutschsprachigen Kulturvereins „Gottscheer Altsiedler“ in Krapflern statt.

Nach Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden des Kulturvereins deutschsprachiger Jugend, Vito Ofak, klagte Obmann August Gril über die geringe Unterstützung durch den slowenischen Staat, erwähnte die Hilfe Österreichs und Deutschlands und dankte dem Heimatdienst, der immer wieder bei Finanznöten einspringe.

Veronika Haring, Obfrau des Kulturvereins deutschsprachiger Frauen „Brücken“ Marburg und Andrej Ajdic, Obmann des Kulturvereins Cilli an der Sann, befassten sich wie schon Vito Ofak mit der noch immer offenen Frage der Anerkennung der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien.

## Feldner kündigt verstärkte Hilfe für deutsche Volksgruppe an

In seinem Statement brachte KHD-Obmann Josef Feldner einen kurzen Rückblick über die Entstehung der Kärntner Konsensgruppe, die heute auf ihren nicht immer leicht gewesenen Weg zur Versöhnung und Verständigung auf eine breite Zustimmung und Unterstützung von Politik und Medien sowie einer breiten Öffentlichkeit über parteipolitische und ideologische Grenzen hinweg verweisen kann.

Ein besonderes Anliegen sei für den Heimatdienst die Sicherung der natürlichen Entwicklung der deutschen Volksgruppe.

Feldner führt dazu aus:

„Die deutschsprachige Volksgruppe in Slowenien hat mit ihren Vereinen die große

Chance, neben Bewahrung des eigenen Jahrhundert alten Kulturgutes, zur Erhaltung einer historisch gewachsenen kulturellen Vielfalt beizutragen und damit die Sprachen übergreifende Gemeinsamkeit zu stärken.

Viele positive Aussagen slowenischer Spitzenpolitiker in den letzten Jahren geben berechtigte Hoffnung, dass die noch offenen Wünsche der deutschsprachigen Kulturanererkennung nach Anknüpfung und verstärkter finanzieller Förderung zur langfristigen Sicherung der



Die KHD-Delegation mit Josef Feldner, Christian Kogler, Franz Jordan und Arno Manner (nicht im Bild) flankiert vom Mitglied der Konsensgruppe, Heinz Stritzl (ganz links.), der sich um die Gottscheer große Verdienste erworben hat.

# Gottscheern in Slowenien



Marjan Sturm und Josef Feldner betonten die Notwendigkeit der Verständigung.

Fotos: KHD/fritzpress

natürlichen Entwicklung der Volksgruppe, erfüllt werden.

Der Kärntner Heimatdienst wird die deutschsprachigen Kulturvereine in Slowenien, wie schon in den vergangenen Jahren, im Rahmen seiner Möglichkeiten weiterhin nach Kräften finanziell unterstützen.

Schwerpunkt im KHD-Förderungsprogramm sollen künftig gemeinsame Veranstaltungen mit Kulturgruppen der slowenischen Mehrheitsbevölkerung bilden.“

Marjan Sturm bezeichnete in seinem Statement die vor Jahrzehnten besiegelte deutsch-französische Freundschaft als Vorbild für Versöhnung einstiger Feinde. „Arbeiten wir gemeinsam an einer Welt des Friedens, des friedlichen Zusammenlebens, der Toleranz und der gegenseitigen Achtung. Nur so werden wir den Herausforderungen der Zeit gerecht und werden immun gegen Intoleranz, Hass und folglich auch Krieg, Gewalt und Vertreibung.“

## Versöhnungs- und Verständigungsarbeit der Konsensgruppe wird mit Anbringung einer Gedenktafel gewürdigt



In Würdigung des maßgeblich gewesenen Beitrags der Kärntner Konsensgruppe zur Lösung der Kärntner Ortstafelfragen sowie der erfolgreichen Arbeit zur Schaffung eines Klimas des gegenseitigen Vertrauens in Kärnten und auch in Slowenien, wurde an der Erinnerungsmauer im Kulturzentrum in Krapflern eine Gedenktafel für die Kärntner Konsens-



Der „Patenbaum“ – für Obmann Josef Feldner gepflanzt.

gruppe angebracht. Bewegend war die Segnung der Tafel durch Pfarrer Janez Šket.

In Dankbarkeit für die finanzielle Unterstützung der Gottscheer durch den KHD wurde für Obmann Josef Feldner ein „Patenbaum“ aus der Genbank alter Obstsorten, ebenso für Marjan Sturm für seine Verbundenheit mit der deutschen Volksgruppe in Slowenien gepflanzt.

Josef Feldner dankte für die Ehrungen und appellierte die historischen Belastungen endlich zu begraben.

## Fröhliches Beisammensein über Sprachgrenzen hinweg als starkes Zeichen der Verbundenheit

Im Anschluss an den offiziellen Teil bildeten die Gäste aus Kärnten mit den Vertretern der deutschen Kulturgruppen Sloweniens sowie zahlreich erschienenen Einheimischen aus den umliegenden Dörfern, bei Speis und Trank eine fröhliche Gemeinschaft.

Der Tag in der Gottschee wird allen Teilnehmern an den Veranstaltungen noch lange Zeit in Erinnerung bleiben als gelungener Beitrag zur „Verständigung ohne Grenzen“ wie die Kleine Zeitung in einem ausführlichen Bericht über diese Veranstaltungen titelte.



Für die musikalische Umrahmung sorgten das Bläserquartett Seidl-Ofner aus Neumarkt und das gemischte Quintett Rapatz aus Griffen, die vom Heimatdienst engagiert worden waren. Viel Applaus ertete auch eine Kindergruppe des Kulturvereins Cilli an der Sann mit in deutscher Sprache vorgetragenen Liedern und Gedichten. Ganz rechts Obmann Andrej Ajdic.

# Gemeinsames Opfergedenken festigt Frieden und Versöhnung

Überall auf der Welt gedenken die Menschen seit urdenklichen Zeiten der Opfer von Krieg und Gewalt. Aber es sind zumeist nur die Opfer des eigenen Volkes an die dabei auf vielfältigste Weise gedacht wird. Das Streben nach nachhaltiger Versöhnung erfordert auch diesbezüglich ein Umdenken.

## Einseitige Geschichtsauffassung bremst Versöhnung

Beim nationalen Opfergedenken gibt es für Opfer der anderen Völker kaum Mitgefühl, auch dann nicht, wenn es sich hierbei um unschuldige Opfer nach einer kriegerischen Auseinandersetzung handelt. Der Grund hierfür ist in einer einseitigen Geschichtsauffassung zu suchen, die im eigenen Volk nur die Opfer sieht und andererseits die eigenen Täter verschweigt oder verharmlost.

Das war und ist in Kärnten nicht anders.

Noch immer wird auf Deutschkärntner Seite oft ausschließlich der eigenen Opfer des Krieges gedacht, während dabei die slowenischen Opfer von Kärntner Mittätern des NS-Regimes ausgeklammert bleiben.

Andererseits gedenkt man innerhalb der slowenischen Volksgruppe zumeist nur der eigenen Opfer des Nationalsozialismus und nicht auch der unschuldigen Nachkriegsopfer des titokommunistischen Regimes.

## Konsensgruppe will Umdenken bewirken

In einer „Feierlichen Erklärung“ zum 10. Oktober, dem „Tag der gemeinsamen Heimat Kärnten“ hat sich die Kärntner Konsensgruppe bereits 2006 klar gegen eine einseitige Geschichtsauffassung ausgesprochen und damit einen Anstoß für ein künftig gemeinsames Opfergedenken gegeben.



Die Mitglieder der Konsensgruppe bei der Unterzeichnung der „Feierlichen Erklärung“ am 9. Oktober 2006 im Klagenfurter Landhaushof.

Wörtlich heißt es in der „Feierlichen Erklärung“:

„Die Verantwortung für das in der Vergangenheit unschuldigen Menschen zugefügte Leid und Unrecht muss von beiden Seiten anerkannt werden.“

Seither haben Mitglieder der deutsch-slowenischen Kärntner Konsensgruppe bereits zu verschiedenen Anlässen gemeinsam auch der Opfer der jeweils anderen Seite gedacht.

## Mitglieder der Konsensgruppe gedenken in Villach der Opfer des NS-Regimes



Die Mitglieder der Kärntner Konsensgruppe Bernard Sadovnik (2. v. l. mit Josef Feldner und Marjan Sturm. Der Obmann des „Verein Erinnern“ Hans Haider (4. v. r.) mit Villachs Bürgermeister Helmut Manzenreiter (2. v. r.). Im Bild ganz links: Franz Jordan (KHD).

Foto: KHD/fritzpress

Über Einladung des Vereins „Erinnern“ mit seinem Obmann Hans Haider, legten auch heuer wieder die Mitglieder der deutsch-slowenischen Konsensgruppe, Josef Feldner, Bernard Sadovnik und Marjan Sturm, (Heinz Stritzl und Stefan Karner waren verhindert) beim „Denkmal der Namen“ zum Gedenken an die Opfer des NS-Regimes einen Kranz nieder.

In einer Presseaussendung betonte die Kärntner Konsensgruppe, sie wolle mit gemeinsamem Gedenken an alle schuldlosen Opfer von Menschenrechtsverbrechen zu nachhaltiger Versöhnung beitragen, noch vorhandene historisch bedingte Schranken zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen in Kärnten zu beseitigen helfen sowie zu Frieden und Verständigung mahnen mit der Verpflichtung,

gemeinsam gegen alle aufzutreten, die Freiheit und Demokratie wieder infrage stellen.

### Im Mittelpunkt des Gedenkens stand das grauenhafte Schicksal der Villacher Sinti

Unter dem Titel „Erfasst – Vermessen – Ermordet“ stand das grauenhafte Schicksal der 1938 in Villach noch zahlreich wohnhaft gewesenen Sinti im Vordergrund. 1941 ordnete Reichsführer SS Heinrich Himmler die Deportation von 5000 österreichischen Roma und Sinti in das Ghetto von Lodz an. Der Großteil der Villacher Sinti mit vielen Kindern war darunter. Niemand überlebte, sagte Hans Haider in seiner Gedenkansprache.



Das Bild zeigt die Sinti-Familie Spindler aus Herbolzheim (Deutschland). Peter Spindler verdiente als Korbmacher und später als Klein- und Altmaterialhändler für seine 14-köpfige Familie den Lebensunterhalt. Am 24. März

1943 wurde die gesamte Familie mit den Kindern nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Von der Familie wurden 11 Mitglieder ermordet. Nur die beiden Söhne Franz und Lorenz überlebten in verschiedenen KZs. Von der Deportation der Villacher Sinti-Familien gibt es kein Bildmaterial.

Ein Schicksal, das unter der NS-Schreckensherrschaft nach Schätzungen rund 500.000 Roma und Sinti getroffen hat.

Fassungslosigkeit herrschte unter den Teilnehmern an der Gedenkveranstaltung als Yulia Ismajlova und Felix Strasser Namen und Alter Dutzender Sinti-Kinder verlasen, die dem NS-Terror zum Opfer gefallen sind.

In seiner Begrüßungsansprache würdigte Villachs Bürgermeister Helmut Manzenreiter die Versöhnungs- und Verständigungsarbeit der Kärntner Konsensgruppe.

## Mahnendes Erinnern beim jährlichen zentralen Opfergedenken in Liescha

Im kleinen slowenischen Ort Leše (ehemals Liescha) unweit der Grenze zu Österreich liegen in einem Wald verscharrt eine noch unbekannt Zahl von dort ermordeten Slowenen sowie unmittelbar nach Kriegsende aus Kärnten verschleppten Zivilpersonen.

### Liescha wurde zum zentralen Ort des Gedenkens an Kärntner Nachkriegsopfer

Unter den Opfern in Liescha befinden sich auch die Eltern des Bleiburger Altbürgermeisters Othmar Mory. Ihm ist es zu danken, dass seit mehr als 20 Jahren jeweils zu Christi Himmelfahrt Angehörige, Freunde und Landsleute ohne Hass und frei von Rachegefühlen der schuldlosen Opfer aus Kärnten gedenken und dabei auch die Opfer aus Slowenien mit einbeziehen.

Das schlichte Holzkreuz, das an die im Wald verscharrten Opfer erinnerte, wurde 2009 vom KHD durch ein künstlerisch gestaltetes schmiedeeisernes Kreuz mit zweisprachigen Erinnerungstafeln ersetzt. Nach einer weiteren Erneuerung wird diese Stätte seit 2012 vom Schwarzen Kreuz betreut.

Da diese Gedenkstätte im Wald vor allem für ältere Menschen schwer zugänglich ist, errichtete der KHD im Oktober 2010 auf einem hiefür vom einheimischen akademischen Maler Benjamin Kumprej kostenlos zur Verfügung gestellten Grundstück eine weitere Gedenkstätte.



Stätte des Grauens im Wald von Liescha vor Errichtung der Gedenkstätte durch den KHD.

Inzwischen ist diese Gedenkstätte an der alten Knappenkirche von Liescha zum zentralen Ort des alljährlichen Gedenken an die Nachkriegsopfer aus Kärnten und Slowenien geworden. Besucher aus beiden Kärntner Bevölkerungsgruppen treffen sich hier mit Kärntner Spitzenpolitikern und weiteren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, um gemeinsam zu Versöhnung und Verständigung zu mahnen.

### 9. Mai 2013 in Liescha: Versöhnliche Worte von LH Peter Kaiser sowie von den beiden Protagonisten des Gemeinsamen Opfergedenkens Josef Feldner und Marjan Sturm

„Wenn Liescha bisher ein Ort des Grauens gewesen ist, wird es jetzt ein Ort der Versöh-

nung“ betonte Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser in seiner Gedenkansprache.

„Die Bereitschaft zur Aufarbeitung ohne Romantik, und dabei auch die Dinge beim Namen zu nennen, ist der einzige Weg, um Hass, Trennung und Vergeltung zu überwinden. Gehen wir gemeinsam als Land mit den Betroffenen den Weg der Versöhnung in einem geeinten Europa“, sagte der Landeshauptmann bei der Kranzniederlegung gemeinsam mit Landtagspräsident Ing. Reinhart Rohr.

Der Präsident des Schwarzen Kreuzes, Gerd Ebner, sprach sich in seinen Grußworten für Versöhnung und Verständigung aus und verurteilte entschieden Revanchismus und Nationalismus.

KHD-Obmann Josef Feldner unterstrich bei der Gedenkveranstaltung die Bedeutung eines gemeinsamen Opfergedenkens:

Fortsetzung unseitig



Arno Manner (KHD), LAbg. Franz Wieser, Landtagspräsident Reinhart Rohr, LH Peter Kaiser, Bgm. Stefan Visotschnig, Franz Jordan (KHD), Fritz Schimun (KHD), Othmar Mory (Initiator), Heinz Stritzl (Konsensgruppe) und Josef Feldner (KHD).

„Gemeinsam an den jeweiligen Gedenkstätten der Opfer des Nationalsozialismus wie der Partisanenopfer zu gedenken, ist unverzichtbare Pionierarbeit für Versöhnung und Verständigung, so wie das heute hier zum wiederholten Male Marjan Sturm vorzeigt ...

Tragen wir den Geist der Versöhnung auch über Kärnten hinaus. Laden wir im kommenden Jahr zu unserem Gedenken in Liescha erstmals auch die heimische slowenische Bevölkerung ein und zeigen wir, dass wir auch den slowenischen Nachkriegsopfern, die so wie die Kärntner Opfer auch auf unserer Gedenktafel verewigt sind, dasselbe Mitgefühl entgegenbringen, wie unseren eigenen.

Machen wir dieses schlichte Gedenkkreuz hier für Menschen ohne Unterschied von Sprache und Volkszugehörigkeit zur Pilgerstätte für Frieden und Versöhnung! Als Beispiel dafür, wie das Trennende einer leidvollen Geschichte auch grenzüberschreitend überwunden werden kann.“

Der Obmann des slowenischen Zentralverbandes Marjan Sturm, der seit 2009 alljährlich am Opfertag in Liescha teilnimmt,

schließt in sein Gedenken alle Opfer von Krieg, Gewalt und Vertreibung ein:

„Heute haben wir uns getroffen um jener zu gedenken, die am Ende oder nach dem Ende des Krieges Racheaktionen zum Opfer gefallen sind. Dass nach kriegerischen Auseinandersetzungen unkontrollierte Racheaktionen stattfinden, kennen wir aus der Geschichte, kennen wir auch aus der europäischen Nachkriegsgeschichte. Oft haben wir einfach festgestellt, dass das unausweichlich ist und haben uns wenig Gedanken darüber gemacht. Auch haben wir die Schmerzen der Angehörigen einfach ignoriert.

Seit einigen Jahren ist das anders: Im Zuge der Arbeit der Konsens- und Dialoggruppe haben wir erkannt, dass wir uns aller Teil der Geschichte bewusst werden müssen, dass es nichts gibt, was wir einfach ignorieren können. Es ist zu gemeinsamen Opfertagen gekommen: wie ich hier in Leše der Verschleppten gedenke, so gedenkt Josef Feldner auch der Opfer des Nationalsozialismus am Denkmal in Annabichl oder am Denkmal der Namen in Villach. Ich komme aus einer Familie, die Opfer des Natio-



LH Kaiser würdigt Othmar Mory als „Vorbild der Versöhnung“

nalsozialismus zu beklagen hat und Josef Feldner hat Angehörige als Verschleppte verloren ...

Ich verneige ich mich vor den Opfern der Verschleppungen und allen Opfern von Krieg, Gewalt und Vertreibung. Arbeiten wir gemeinsam an einer Welt des Friedens, des friedlichen Zusammenlebens, der Toleranz und der gegenseitigen Achtung. Nur so werden wir den Herausforderungen der Zeit gerecht und werden immun gegen Intoleranz, Hass und folglich auch Krieg, Gewalt und Vertreibung.“

### Ein Gedenkgottesdienst schließt die würdige Veranstaltung ab

Der zweisprachige Gottesdienst wurde wie all die Jahre zuvor von Dechant Ivan Olip gefeiert und vom Quintett Rapatz gesanglich umrahmt.

Othmar Mory, den LH Kaiser ein „Vorbild der Versöhnung“ nannte, schilderte nach dem Gottesdienst den Schreckenstag, an dem seine Eltern verschleppt wurden, die Kinder blieben zurück. Es war ein Abschied ohne Rückkehr.“

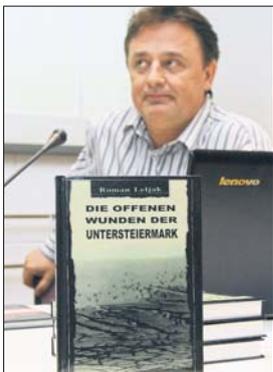


Marjan Sturm und Josef Feldner beim gemeinsamen Opfertag. Dechant Ivan Olip erinnerte beim Gottesdienst daran, welch schweren Weg die Opfer gegangen seien.



# Nachkriegsverbrechen sind kein Tabuthema mehr

Im kommunistischen Jugoslawien war es nicht gestattet, die vieltausendfachen, nach Kriegsende begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu thematisieren. Das wurde erst nach dem Zerfall Jugoslawiens im demokratischen Nachfolgestaat Sloweniens möglich. Die inzwischen, wenn auch noch zögerlich begonnene Aufarbeitung der dunklen Kapitel der ersten Nachkriegsjahre ist zu begrüßen. Nach dem Grundsatz „Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind unteilbar“, darf dabei jedoch die vorangegangene nationalsozialistische Schreckensherrschaft nicht ausgeklammert bleiben.



## Erschütternd: „Die offenen Wunden der Untersteiermark“

Seit dem Vorjahr liegt das vom Slowenen Roman Leljak verfasste Buch „Die offenen Wunden der Untersteiermark“ in deutscher Übersetzung vor.

Roman Leljak zeigt die Tötung von mindestens 25.000 Slowenen in nur zwei Monaten ebenso auf, wie das Schicksal der mehr als 15.000 heimatvertriebenen jugoslawischen Staatsbürger deutscher Volks-



Der Autor Roman Leljak vor dem „Barbara Schacht“ in Slowenien, der zum Massengrab für 3.000 Menschen geworden sei.

zugehörigkeit und jener Deutschen, die noch im Jänner 1946 in den kommunistischen Konzentrationslagern umgekommen sind.

Auf Einladung der „Plattform Kärnten“ mit dessen Sprecher Heinz Stritzl, wurde das Buch vor zahlreichen Besuchern in Klagenfurt präsentiert. Stritzl dankte dem Autor dafür, dieses brisante Thema aufgegriffen zu haben.

## Feldner: „Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind unteilbar“

Bei der Buchpräsentation würdigte KHD-Obmann Josef Feldner das Bemühen des Autors, „auch den bedauernswerten Nachkriegsopfern ungehemmter Racheaktionen in Slowenien ein Gesicht zu geben, sie der Vergessenheit zu entreißen und vor dem endgültigen Versinken in die Anonymität zu bewahren“.

In seinem Statement warnte Feldner jedoch vor einer einseitigen Aufarbeitung der Geschichte:

„Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind unteilbar!“

In Österreich, wie auch in Slowenien gibt es zahllose Gedenkstätten, die als Mahnmale an die historisch einzigartige Schreckensherrschaft des nationalsozialistischen Terrorregimes und an den bewaffneten Widerstand dagegen erinnern.

Dennoch sind die totalitäre Unterdrückungspolitik der Kommunisten und Titoisten

im allgemeinen und die vieltausendfachen Racheaktionen an weitestgehend schuldlosen Menschen, darunter Tausenden Kindern, nicht zu rechtfertigen.“

Sodann sprach sich Feldner dafür aus, zu einem gemeinsamen Opfergedenken zu finden und dabei nicht nur der eigenen Opfer, sondern auch der Opfer der Anderen zu gedenken:

„Eine gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte als wichtigste Voraussetzung für eine nachhaltige Versöhnung zwischen Völkern und Volksgruppen erfordert auch den Mut zur na-

tionalen Selbstkritik, zur kritischen Auseinandersetzung.

Gehen wir mit gutem Beispiel voran. Setzen wir die Ablehnung von totalitärem Gedankengut jeglicher Spielart an die Spitze, überwinden wir das Trennende, fördern wir das Gemeinsame, bekennen wir uns zum allseitigen Dialog im Wissen um die Notwendigkeit der Verständigung und der Versöhnung ...

... Daran muss jeder von uns arbeiten. Nur wenn wir alle, als Einzelpersonen, als Heimatvereine und Kulturgruppen mit gutem Beispiel vorangehen, werden wir glaubwürdig sein, wenn wir von den Machthabern in Slowenien verlangen, endlich auch die eigene nationale Schuld zu tilgen.

Dabei darf aber kein neues Unrecht durch

Fortsetzung unseitig

undifferenziertes Kollektivschulddenken und Sippenhaftung geschaffen werden und schon gar nicht ein mühsam aufgebauter, inzwischen

auch schon bereits grenzüberschreitender Ver-söhnungs- und Verständigungsprozess behindert oder gar gestoppt werden.“

Feldner schloss sein Statement mit den Worten: „Kein Unrecht lässt sich auf Dauer verschweigen. Davon bin ich überzeugt.“



Leichen im KZ Buchenwald nach der Befreiung von einem amerikanischen Reporter aufgenommen.



Im Bild der „Barbara-Schacht“ nahe Cilli, der zum Massengrab für 3.000 Ermordete wurde.

Nach den unvergleichlichen Verbrechen des NS-Regimes wurde nach dessen endlicher Zerschlagung abermals mit barbarischen Mitteln geantwortet. Und wieder traf es zumeist Unschuldige, wieder blieben demokratische Freiheit, Menschenrechte und elementarste Grundsätze von Humanität auf der Strecke.

### Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung:

# Die Würde des Menschen ist unantastbar

**Am 19. März 2008 beschloss die Deutsche Bundesregierung die Grundkonzeption für ein Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrum in Berlin zum Thema Flucht, Vertreibungen und Zwangsmigration im 20. Jahrhundert.**

## Im Geist der Versöhnung

Die neue Einrichtung im Geist der Versöhnung im historischen Kontext des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Expansions- und Vernichtungspolitik soll dazu beitragen, „an das Unrecht von Vertreibungen zu erinnern und Vertreibung für immer zu ächten.“

Auf Basis des Regierungsbeschlusses ist am 30. Dezember 2008 mit Inkrafttreten des Gesetzes zur Errichtung einer „Stiftung Deutsches Historisches Museum“ (DHM) eine unselbständige Stiftung unter dem Namen „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Träger-

schaft des DHM in Berlin errichtet worden. Die Stiftung geht von 14 Millionen deutschen Flüchtlingen und Vertriebenen aus, die ihre Heimat verlassen mussten.

## Einige Kernsätze der Stiftung

- Die Stiftung sieht sich dem Artikel 1 des Grundgesetzes verpflichtet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“
- Die Stiftung will ein Ort der Information und der Begegnung sein, um an Zwangsmigration und das Leiden der Betroffenen zu erinnern.

- Das Gedenken an NS-Verbrechen muss eine dauerhafte Aufgabe von gesamtstaatlicher und gesamtgesellschaftlicher Bedeutung sein.
- Vertreibungen müssen zu jeder Zeit geächtet werden.
- Früheres Unrecht schafft niemals Legitimation für neues Unrecht.
- Jeder muss über seine eigene Schuld sprechen.
- Respekt für Perspektiven des Anderen stellt einen Beitrag zur Versöhnung dar.
- Es gibt kein fremdes Leid. Dieser Grundsatz im Prolog der Ausstellung soll Empathie, Mitleid, für alle von Zwangsmigration, somit von gewaltsamem Heimatverlust, betroffene Menschen wecken.
- Im Juni 2013 gab die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel den Startschuss zum Baubeginn.



Von KHD-Obmannstellvertreter Franz Jordan

## Gedenktag für Opfer von Flucht und Vertreibung in Bayern und auch in Ungarn. Wann folgt Österreich diesen Beispielen?

Das allmähliche Entstehen einer Europäischen Erinnerungskultur und die Schaffung von Versöhnungsinitiativen zwischen Deutschen und ihren östlichen Nachbarn, fördern offenkundig Bestrebungen, endlich auch der Millionen Nachkriegsopfer zu gedenken.

Am 16. Mai dieses Jahres beschloss das Bayerische Kabinett einen landesweiten „Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation“. Erstmals wird 2014 und sodann jährlich am zweiten Sonntag im September dieser Opfer gedacht werden.

Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer: „Mit einem landesweiten Gedenktag geben wir das Signal: Vertreibung ist und bleibt Unrecht.“

Auch Ungarn gedachte am 19. Jänner dieses Jahres erstmals der Vertreibung der Ungarndeutschen im Jahr 1946. An diesem Tag soll künftig jedes Jahr daran erinnert werden, dass die deutsche Volksgruppe in Ungarn auf ungerechtfertigte Weise kollektiv abgestempelt und ihrer Rechte beraubt wurde.

Wann folgt Österreich diesen Beispielen?

# Heimatsdienst wird Abstimmungs- gedenken neuen Sinn geben

Wegen seines Verständigungskurses war der KHD von 2006 bis 2012 von der Mitgestaltung an den Landesfeiern ausgeschlossen. Die Ausgrenzung ist nun zu Ende. Der Heimatsdienst will heuer mit neuen Akzenten das Gedenken zum 10. Oktober, dem „Tag der gemeinsamen Heimat Kärnten“ mitgestalten.

## Dankbare Erinnerung mit Blick in die Zukunft

Der 1957 neu gegründete Kärntner Heimatsdienst erklärte sich vor der Gründungsversammlung dem historischen Kärntner Heimatsdienst verbunden, der am 10. März 1920 vom Kärntner Landtag als zentrales öffentlich-rechtliches Organ mit dem geistigen Kampf um die Erhaltung der Kärntner Landeseinheit im Verbund mit Österreich betraut worden war.

Schon wenige Tage nach der für Österreich



Die KHD-Führungsspitze nach der siegreichen Volksabstimmung. Bekenntnis zur Versöhnung.

siegreichen Kärntner Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 veröffentlichte der Kärntner Heimatsdienst eine Erklärung mit dem Aufruf zur „Versöhnung, Verständigung und Frieden“, verbunden mit einer Absage an Hass und Vergeltung.

Darin sieht der KHD heute ein Vermächtnis, das es zu wahren gilt und das zu Gemeinsamkeit mit den slowenischen Landsleuten verpflichtet. Damit wird das dankbare Erinnern mit einer zukunftsorientierten Verpflichtung verbunden.

## Kärntner Konsensgruppe: Gemeinsame Zukunft als Kernthema

In einer ERKLÄRUNG zum 10. Oktober bekennen sich die deutsch- wie auch die slowenischsprachigen Mitglieder der Konsensgruppe im Gedenken an die Volksabstimmung 1920 zur „demokratischen Entscheidung der Mehrheit der Abstimmungsberechtigten, darunter auch viele slowenischsprachige Landesbürger, für die Erhaltung der Kärntner Landeseinheit im Verbund mit Österreich.“

Die Konsensgruppe betont die Notwen-



Mitglieder der deutsch-slowenischen Kärntner Konsensgruppe am 10. Oktober 2012 vor einer Abstimmungsurne im Museum Völkermarkt.

digkeit, neue, zukunftsorientierte Akzente zu setzen. Dazu zählen insbesondere:

- **Abbau von Misstrauen und Aversionen gegenüber Nachkommen von Kärntner Slowenen, die am 10. Oktober 1920 für Jugoslawien gestimmt haben.**
- **Aufruf zum grenzüberschreitenden Dialog.**
- **Gemeinsames Gedenken an die Opfer beider Seiten, verbunden mit Absage an historische Schuldzuweisungen und an nationalistisches Anspruchsdenken.**
- **Heimat muss uneingeschränkt alle Kärntnerinnen und Kärntner über Sprachgrenzen hinweg einschließen.**
- **JA zur eigenständigen Pflege der jeweils spezifischen Kultur und Tradition. Verstärkte Förderung der slowenischen Sprache und Kultur als autochthone Teil der Kärntner Kulturlandschaft.**
- **Die gemeinsame Zukunft, und nicht das Heraufbeschwören der Vergangenheit, muss künftig Kernthema aller Gedenkveranstaltungen sein.**

## Zeitgenössischer Bericht über Verbrüderung in Bleiburg

Von Josef Feldner

Der Kärntner Heimatsdienst, dessen öffentlich-rechtliche Vorgängerorganisation 1919/20 erfolgreich den geistigen Kampf für die Erhaltung der Kärntner Landeseinheit geführt hatte, berichtet am 21. November 1920 in seiner Zeitung „Kärntner Landsmannschaft“ über eine Versöhnungsfeier in Bleiburg. Ein Auszug: „Eine große Familie sind wir und eine Familie wollen wir auch bleiben, Brüder und Schwestern untereinander ... Hier vertritt das slowenische Kärntnervolk, darunter auch jene, die noch gestern zu Jugoslawien neigten, bei der Verbrüderung mit dem Vertreter der Deutschen, Apotheker Herbst, ein wirklicher Kärntner Slowene, der Bauer Kuchar von Tschersberg ... Der Bruderkuß zu Bleiburg ist der feierliche Beginn einer neuen Zeit im Unterlande.“

Die Verbrüderung mit jenen Angehörigen aus dem „slowenischen Kärntnervolk“, die nicht wie viele andere Kärntner Slowenen für Österreich, sondern für Jugoslawien gestimmt hatten, muss uns heute umso mehr Verpflichtung sein, das da und dort noch vorhandene Trennende zu überwinden und in allen Bereichen das Gemeinsame zu suchen. „Kärnten frei und ungeteilt“ – frei von Hass, Misstrauen und Aversionen und ungeteilt über sprachliche, ideologische, politische und religiöse Unterschiede hinweg im Bekenntnis zu Kärnten und Österreich.

Zuwanderer haben sich uns anzupassen und nicht umgekehrt

# Integration verhindert Kulturkampf und Sozialkonflikte



## Zuwanderer haben unsere Gesetze und Lebensweise zu akzeptieren

Jeder von uns hat schon die Erfahrung gemacht, wenn man – sei es auch nur als Tourist – in ein fremdes Land einreist, dann hat man sich für die Dauer des Aufenthaltes der dortigen Lebensweise anzupassen.

Umso mehr hat dieser Grundsatz für Zuwanderer zu gelten, die sich in unserem Land auf Dauer ansiedeln möchten.

Anpassung – nicht gleichbedeutend mit Assimilierung – ist für Zuwanderer mit einer stark von der unseren abweichenden Lebensweise ihres Herkunftslandes ganz besonders wichtig. Das trifft insbesondere auf einen Großteil der Moslemstaaten zu.

## Die Realität sieht oft ganz anders aus. Salafisten gefährden die Demokratie

Leider sind viele zugewanderte fundamentalistische Moslems zur Anpassung nicht bereit. Sie fordern ganz im Gegenteil von uns die Anpassung an ihre Lebenswelt.

**Dem Heimatdienst liegt eine bestmögliche Lebensqualität aller Bewohner unseres Landes am Herzen. Menschen mit Migrationshintergrund als Folge einer seit Jahrzehnten erfolgten Zuwanderung sind auch in Kärnten eine zu akzeptierende Realität. Ein friedliches Miteinander ohne Kulturkampf und Sozialkonflikte erfordert jedoch in beiderseitigem Interesse die Schaffung und sodann auch die strikte Beachtung ganz bestimmter Regeln.**

Längst wird deren Forderung nach Entfernung der christlichen Kreuze aus Schulen und öffentlichen Gebäuden, breit diskutiert, weil Kreuze die religiösen Gefühle von Moslems verletzen würden. Umgekehrt werden christliche Touristen, die in arabischen Ländern an Badestränden Halsketten mit Kreuzanhänger tragen, mehr oder weniger höflich aufgefordert, diese abzunehmen. Eine Aufforderung von europäischen Besuchern, muslimische Symbole, wo immer diese in solchen Ländern angebracht sind, zu entfernen, würde nicht allein auf brüske Ablehnung stoßen, sondern zweifellos strafrechtlich geahndet werden.

Würden Christen, etwa in Pakistan – um nur ein Beispiel zu nennen – als Missionare auftreten, sie hätten mit schärfsten strafrechtlichen Konsequenzen zu rechnen.

Andererseits ist öffentliche Missionsarbeit für den Islam in Deutschland und auch in Österreich durchaus legal, was seit einigen Jahren Salafisten zur kostenlosen Verbreitung des Koran in Millionenaufgabe animiert. Und wenn Salafisten, die die radikalsten und gefährlichsten unter den Fundamentalisten sind, sogar zum Heiligen Krieg aufrufen, dann fehlt in Deutschland jede Strategie dagegen, wie „Der Spiegel“ (17/2012) schon im Vorjahr kritisierte:

*„Junge vollbärtige Männer mit langem Gewand, mit deutschem Pass verteilen den Koran, wie sonst die Zeugen Jehovas den „Wachturm“ ... Sie nutzen die Spielräume der Meinungsfreiheit und einer Gesellschaft aus, die Religionsfreiheit als hohes Gut betrachtet. Sie dehnen den Rechtsstaat bis an die Schmerzgrenze und manchmal darüber hinaus, sie provozieren und agitieren.“*

Auch in Österreich sorgte im Frühjahr 2012 die aggressive Agitation von Salafisten für große Aufregung. Die Tageszeitung „Österreich“ über die massenhafte Verteilung von Gratis-Koran:

*„25 Millionen Exemplare des Koran wurden gedruckt. Sie sollen in Deutschland, der Schweiz und in Österreich unters Volksgelbracht werden ... Wie die Gratis-Verteiler ticken, wird Online schnell klar: Homosexualität sollte mit der Todesstrafe geahndet werden. Frauen hätten einen „Mangel an Verstand“. Kino ist verboten.“*

Auch wenn ab Mitte 2012 die Massenaktionen der Salafisten abebbten, so bleibt deren Aktivität präsent. Wie der „Tagesspiegel“ am 14. März 2013 berichtete, gingen die Verteilaktionen von Gratis-Koran unvermindert weiter. Allerdings seien inzwischen in Deutschland drei Salafistenvereine verboten worden. Ihnen wird u.a. vorgeworfen den Rechtsstaat abzulehnen und zur Gewalt gegen Christen aufzurufen.

Dem „Bundesamt für Verfassungsschutz“ zufolge sei die Salafisten-Szene in Deutschland inzwischen von 3.800 im Jahr 2011 auf 4.500 Personen gewachsen.

Anfang Juni dieses Jahres wurde der Berliner Verfassungsschutzbericht 2012 veröffentlicht. Demnach machen den Berliner Sicherheitsbehörden gewaltbereite Islamisten, sogenannte „heilige Krieger“ und Salafisten derzeit die größten Sorgen.

**So ernst diese Radikalisierung auch bei uns zu nehmen ist, so falsch wäre es, alle Moslems in einen Topf zu werfen. Die Masse der Moslems lebt friedlich in unserem Land und ist**



Salafisten verteilen an öffentlichen Plätzen (hier in Berlin) kostenlos den Koran.



Henryk M. Broder

auch bereit, sich anzupassen und zu integrieren.

### Großzügigkeit ist nicht angebracht. Ansonsten droht Paralleljustiz nach islamischem Recht

Auch die Tatsache, dass sich längst bereits der Verfassungsschutz mit der gewaltbereiten und missionarisch auftretenden Islamisten- und Salafistenszene beschäftigt, die auch bei uns eine islamische Ordnung nach den Gesetzen der Scharia anstreben, hält manche Politiker, Richter und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nicht davon ab, Großzügigkeit gegenüber diesen Forderungen zu zeigen. Scheibchenweise gelangt islamistisches Scharia-Recht in die deutsche Rechtsordnung.

Große Aufregung bewirkte im Vorjahr der rheinland-pfälzische Justizminister Jochen Hartloff, dem Zeitungen vorwarfen, islamisches Recht in Deutschland einzuführen. Dadurch ermutigt vertrauen manche Muslime auf selbst ernannte Streitschlichter, sogenannte „Friedensrichter“, die unter Umgehung der or-



Bassam Tibi

dentlichen Gerichte im Namen Allahs urteilen. Zu Recht befürchten andere Politiker die Entwicklung einer Paralleljustiz nach islamischem Recht.

Diese Gefahr besteht auch in Österreich.

### Seit Jahren warnen Experten vor zu großer Nachgiebigkeit gegenüber radikal-islamischen Forderungen

Bereits in unserer Ausgabe vom Dezember 2010 zitierten wir Experten, die eindringlich vor zu großer Nachgiebigkeit warnen. Diese würde als Schwäche ausgelegt werden.

Henryk M. Broder kritisierte damals in der Kleinen Zeitung das „Versäumnis der Politik in Deutschland und Österreich, Zuwanderern klar zu machen, dass sie sich uns anzupassen haben und nicht umgekehrt“

Broder zeigt an einem Beispiel auf, wohin Anpassung deutscher Richter an islamistische Forderungen führen kann. Ein Gericht in Frankfurt hatte einem muslimischen Ehemann in Deutschland ein Züchtigungsrecht(!) gegen seine Frau zuerkannt!

Auch der deutsche Islamforscher mit Mi-



Seyran Ates

grationshintergrund Bassam Tibi warnte 2010 eindringlich davor, islamisches Recht in Europa anzuwenden. Damit würde man Integration unmöglich machen.

Erst vor wenigen Wochen warnte die in der Türkei geborene Berliner Frauenrechtlerin und Autorin Seyran Ates im „Standard“ vor falscher Toleranz gegenüber religions- und traditionsbedingter Gewalt:

„Es bringt uns nicht weiter, wenn wir aus Angst, Ausländer- und Islamfeindlichkeit zu schüren, Tatsachen nicht benennen ... Es gibt hier kaum Menschen, die ihre Stimme erheben und mutig sind.“

Die Angst in Österreich ist sehr groß in die Rassistenecke gestellt zu werden. Dabei kann ich Ihnen voller Inbrunst sagen, ich bin eine moderne, liberale Muslimin.“

Seyran Ates kritisiert die Political Correctness, die Kritik an einer anderen Kultur auch dann nicht zulässt, wenn diese die Grenzen der Menschenrechte überschreitet:

„Rassismus kann man nur bekämpfen, wenn wir ihn dort benennen, wo er stattfindet ... Es gibt 3.000 Moscheen in Deutschland, aber es sollen immer noch mehr gebaut werden. In der Türkei darf keine Kirchenglocke geläutet werden“.

# Die klare Position des Heimatdienstes zum Thema Zuwanderung

Das VEREINSPROGRAMM des Kärntner Heimatdienstes widmet den Herausforderungen, die Zuwanderung mit sich bringt, breiten Raum:

- Im Interesse einer Sicherung des sozialen Friedens in Kärnten gelten für den Kärntner Heimatdienst folgende Prinzipien:
- An der Spitze steht die Forderung nach einer einheitlichen europäischen Einwanderungspolitik, die so restriktiv wie möglich gestaltet werden und sich nach dem Bedarf der benötigten Arbeitskräfte richten muss.
- Asyl ist ein humanitäres Gebot. Asylmissbrauch ist jedoch rigoros zu ahnden.
- Zuwanderer haben sich unserer Lebensweise anzupassen. Nur Anpassung verhindert Kulturkampf und Sozialkonflikte. Anpassung bedeutet jedoch nicht Assimilierung.
- Integration ist eine Bringschuld für Zuwanderer. Diese haben un-
- sere Gesetze zu beachten, unsere Sprache zu erlernen und unsere Kultur zu respektieren. Integration verhindert die Bildung von Parallelgesellschaften.
- Zur Integration hat aber auch die einheimische Bevölkerung beizutragen, mit offenem Zugehen auf bereits integrierte oder integrationsbereite Zuwanderer.
- Der Kärntner Heimatdienst bekennt sich auch zum Interkulturellen Dialog, um Integrationsbereitschaft zu stärken, um Vertrauen zu bilden und Ghettobildung zu verhindern.
- Um glaubwürdig Respekt gegenüber der eigenen Kultur einfordern zu können, muss die autochthone Bevölkerung diese auch selbstbewusst leben.

# Die Angst geht um

## Unser Anwalt in Brüssel



Von KHD-Vorstandsmitglied EU-Abg.  
Andreas Mölzer

## ESM: Ein Fass ohne Boden

Viel Geld hat die sogenannte Euro-Rettung die Steuerzahler bereits gekostet. Irland erhielt 85 Milliarden Euro, Portugal 78 Milliarden Euro, und zuletzt bekam Zypern zehn Milliarden Euro aus dem „Europäischen Stabilitätsmechanismus“ (ESM) zugesagt. Und Spanien wurden 2012 bis zu 100 Milliarden Euro zur Rettung seines maroden Bankensektors zugesagt, ganz zu schweigen von Griechenland, dessen bisher vergebliche „Rettung“ sich mit 250 Milliarden Euro zu Buche schlägt.

Für diese schier unglaublichen Summen haben die angeblich so reichen Mitgliedstaaten des Nordens, in erster Linie also die Bundesrepublik Deutschland, die Niederlande und natürlich auch Österreich aufzukommen. Und weil die Euro-Kernschmelze unvermindert voranschreitet, dürften wohl noch weitere Zahlungen erfolgen bzw. Haftungen schlagend werden. Österreich droht ein Verlust von 17,3 Milliarden Euro, und für Deutschland hat das renommierte Münchner ifo-Institut sogar ein Ausfallrisiko in Höhe von bis zu 748 Milliarden Euro errechnet! Sollte dieser Ernstfall eintreten, wäre die Zukunft der nachfolgenden Generationen verbaut.

## Zum „Dank“ für Hilfe antideutsche Ressentiments

Doch die Nehmerländer, die von der „Solidarität“ der erfolgreichen europäischen Volkswirtschaften profitieren, zeigen keine Dankbarkeit. Ganz im Gegenteil, in Griechenland und in Zypern werden antideutsche Ressenti-

**EZB-Studie widerlegt die Mär vom „reichen Norden“ – Aber dennoch soll die Europäische Union zu einer Schulden- und Umverteilungsunion umgebaut werden. In Deutschland und Österreich wird die Angst der Menschen immer größer**

ments aus der Schublade hervorgeholt, die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel auf Fotomontagen in SS-Uniform und mit Hitler-Bärtchen dargestellt, und andernorts wird über das angebliche „Spardiktat“ der Deutschen geklagt, die sich zu den Herren Europas aufschwingen wollen.

„Reicher Norden“ gegen „armen Süden“ lautete lange Zeit die gängige Vorstellung über die wirtschaftlichen und sozialen Bruchlinien in Europa. Aber im April veröffentlichte die Europäische Zentralbank (EZB) eine Studie, die diesem Klischee ganz und gar nicht entspricht. Demnach besitzen die zypriotischen Haushalte ein durchschnittliches Nettovermögen in Höhe von 670.900 Euro und liegen damit nur knapp hinter den EU-Spitzenreitern

aus Luxemburg, die auf 710.000 Euro pro Haushalt kommen.

## Reicher Norden? Deutsche besitzen weniger Immobilien als Zyprioten

Auf den hinteren Rängen liegen hingegen die vermeintlich so reichen EU-Nettozahler. Die Belgier etwa verfügen nur über die Hälfte des Vermögens, das die Zyprioten ihr Eigen nennen, die österreichischen Haushalte kommen auf ein durchschnittliches Nettovermögen von 265.000 Euro, und die Deutschen und Niederländer sind mit 195.200 Euro bzw. 170.200 Euro weit abgeschlagen.

Doch wie konnte es zu diesem für viele



Griechische Demonstranten fordern „Deutschland zahl deine Weltkriegsschulden“



„Bei den Demonstrationen auf Zypern gegen das Rettungspaket sah man immer wieder Kanzlerin Merkel als Sündenbock gebrandmarkt“ schreibt die „Wirtschaftswoche“ am 29. 3. 2013 unter dieses Bild.



„Draußen auf der Straße protestieren die Arbeitslosen, während drinnen im Saal die Millionäre in einem Luxushotel in Athen konferieren“ schreibt das renommierte deutsche Blatt „DIE ZEIT“ unter dieses Bild.

überraschenden Ergebnis kommen? Ganz einfach, bei der Beurteilung des Vermögens spielen auch Immobilien eine wichtige Rolle. Und da zeigt sich, Österreicher und Deutsche besitzen viel weniger Immobilien als die Zyprioten und die meisten anderen Bürger in der Euro-Zone. Während sich in Zypern die Immobilienpreise in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt haben, gab es in Deutschland bis zum Jahr 2010 nahezu keinen Vermögenszuwachs.

Ein weiterer Punkt, der laut EZB berücksichtigt werden muss, ist, dass die zyprischen Haushalte meist größer als jene in Nord-europa sind, d. h. mehrere Verdiener im selben Haus wohnen. Auch wenn diese Fakten die Zahlen der Studie etwas relativieren, dürfen die Ergebnisse keineswegs beiseite gewischt werden. Denn die Daten sind höchstseriös, haben doch die EZB und alle Statistikämter und Notenbanken in den einzelnen Euro-Staaten ungefähr sechs Jahre daran gearbeitet. Außerdem wurde eine einheitliche Methode bei der Zusammenstellung der Daten sichergestellt. Vor allem aber muss die EZB-Studie muss zu entsprechenden Konsequenzen führen

### „Der Spiegel“: „Wer spart ist derzeit der Dumme“

Dazu schrieb das Hamburger Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“:

„Tatsächlich muss die Rettungsstrategie der Euro-Gruppe im Lichte der EZB-Studie neu diskutiert werden.“

Und an anderer Stelle hieß es:

„Wer spart, ist derzeit der Dumme, er wird



Finanzplatz London



Demonstration gegen Rettungsschirm ESM in München. Die Menschen in Deutschland – und auch in Österreich – habe Angst um ihr Geld.

schleichend enteignet. Wer dagegen genügend Geld besitzt, um es in Aktien oder Immobilien anzulegen, profitiert von dem Boom, den die Geldschwemme der EZB entfacht hat. Die Steuerzahler und die kleinen Sparer finanzieren somit die Euro-Rettung – und davon profitieren vor allem die Reichen in den Krisenländern. Deren Vermögen bleibt weitgehend unangegastet, das Vermögen der Retter schmilzt dahin.“

Hinzu kommt, dass in Südeuropa Steuerhinterziehung seit jeher eine Art Volkssport ist. Reiche Griechen etwa legen ihr schwarz erworbenes Vermögen „steuerschonend“ im Ausland an, während der Mittelstand zunehmend verarmt. Aber beim Kampf gegen den Steuerbetrug kommen die griechischen Fahnder nicht voran, wie der „Spiegel“ berichtete:

„Es gibt Listen mit säumigen Ärzten, mit zahlungsunwilligen Reichen oder Steuerflüchtlings in die Schweiz. (...) Aber beim Eintreiben von Steuern treten die Beamten auf der Stelle. Zwei Milliarden Euro sollte die Steuererfindung im vergangenen Jahr zur Schuldentilgung einbringen. Es wurden gerade mal 1,1 Milliarden.“

Die griechischen Reichen bunkern ihre Millionen in Zürich, Liechtenstein und London. Über 560 Milliarden Euro sollen griechische Privatkunden im Ausland angelegt haben berichtete das Handelsblatt vor einiger Zeit und berief sich auf Schweizer und griechische Finanzkreise. Das wäre mehr als doppelt so viel als das gesamte Bruttoinlandsprodukt Griechenlands.

### Die Währungsunion ist in der bestehenden Form eine Fehlkonstruktion

Eine andere Frage ist freilich, ob die richti-

gen Schlüsse aus der EZB-Studie gezogen werden. Denn die Nehmerländer haben naturgemäß ein enden wollendes Interesse daran, dass sich am Status quo irgendetwas ändert. Vielmehr sind sich die Deutschland-Kritiker in Athen, Madrid, Rom und Nikosia einig: Berlin soll auch weiterhin für die Euro-Rettung zahlen, und zwar möglichst viel und auf jeden Fall mehr als bisher.

Aber auch die Brüsseler Polit-Nomenklatura wird nicht zu einer Haltungsänderung bereit sein, wäre dies doch das Eingeständnis des eigenen Scheiterns, dass die Währungsunion in ihrer bestehenden Form eine gewaltige Fehlkonstruktion ist. Außerdem bietet die Euro-Krise die einmalige Gelegenheit, die Zentralisierung der Europäischen Union ein weiteres Stück voranzutreiben. So ist immer wieder die Rede von einem Einheitsbudget für die Eurozone, von einer gemeinsamen Wirtschafts- und Finanzpolitik aller Euro-Länder und natürlich auch von der Einführung sogenannter Euro-Bonds, also gemeinsamer Anleihen der Euro-Mitglieder. Am Ende soll also eine Schuldenunion stehen, und die Euro-Staaten sollen ihrer Budgethoheit und damit eines Kernbereichs nationalstaatlicher Souveränität beraubt werden.

Und für die Bürger in Österreich, Deutschland oder den Niederlanden hat der Euro-Wahn zur Folge, daß sie auch weiterhin die Südländer werden alimentieren müssen. Und das, obwohl hierzulande das Geld für Infrastrukturprojekte, für Bildung oder für die Aufrechterhaltung des Gesundheits- und Sozialwesens heute teilweise schon fehlt. Die Europäische Union als Umverteilungsunion – so haben sich nach dem Zweiten Weltkrieg die Gründerväter das so bedeutsame Friedensprojekt der europäischen Integration gewiss nicht vorgestellt.

Eine Erfahrung aus der Landtagswahl 2013:

# Der Volksgruppenstreit ist Geschichte

Seit Jahrzehnten bildete im Kärntner Wahlkampf 2013 der Volksgruppenstreit ein wichtiges Thema. Im Frühjahr 2013 wurde von allen Parteien darauf verzichtet. Ängste, der Ortstafelkompromiss 2011 könnte auf ernst zu nehmenden Widerstand in der Bevölkerung stoßen und deshalb im Wahlkampf wieder aufgegriffen werden, stellten sich erfreulicherweise als unbegründet heraus.

## 2009 hatte das damalige BZÖ die Ortstafelfrage im Wahlkampf zum zentralen Thema gemacht

Unter der Bezeichnung „Die Freiheitlichen in Kärnten – BZÖ Liste Jörg Haider“ machte das damalige BZÖ die Ortstafelfrage zur Nummer 1 seines 12-Punkt-Programms.

Unter dem Titel „Keine zusätzlichen zweisprachigen Ortstafeln“ heißt es:

„Wir vom BZÖ Kärnten sind die einzigen, die in der Ortstafelfrage immer auf der Seite der Kärntner Heimat gestanden sind und Haltung gezeigt haben. Diese Haltung lautet: Keine zusätzlichen zweisprachigen Ortstafeln in Kärnten ohne vorher eine geheime Erhebung der Muttersprache durchzuführen.“

Mit diesem Thema und mit dem Charisma

des verstorbenen Jörg Haider im Parteinamen, erreichte das damalige BZÖ am 1. März 2009 mit 44,89 % der Stimmen ein Spitzenergebnis.

## 2013: KHD richtete Fragenkatalog an Spitzenkandidaten. Ergebnis: Volksgruppenstreit ist Geschichte

Vor der Landtagswahl am 7. März 2013 richtete der KHD an alle Spitzenkandidaten einen Fragenkatalog mit dem Aufruf zur Zusammenarbeit.

Aus den eingelangten Antworten, die die Richtigkeit des Verständigungskurses des KHD eindrucksvoll bestätigten, konnte der KHD bereits wenige Tage vor der Wahl in einer Pressemitteilung verkünden:

„Der jahrzehntelange Volksgruppenstreit



Die drei damaligen Spitzenkandidaten Gerhard Dörfler, Uwe Scheuch und Harald Dobernig.

Ausschnitt aus Wahlplakat des BZÖ, 2009

in Kärnten ist Geschichte! Nicht allein dank der vor zwei Jahren erzielten Ortstafellösung, sondern auch dank des nunmehr seit einigen Jahren bestens funktionierenden Dialogs zwischen Heimatdienst und Slowenenverbänden in und auch außerhalb der „Kärntner Konsensgruppe“.

Welch große Rolle der Volksgruppenstreit viele Jahre hindurch spielte, entnehmen Sie dem Buch „DER ORTSTAFELSTREIT“ (siehe unten).

## Wir bieten Ihnen auch noch zwei nach wie vor hochaktuelle BÜCHER an

Ein Bildband von Josef Feldner

### „DER ORTSTAFELSTREIT“

Herausgeber: Kärntner Konsensgruppe.

Kostenbeitrag: 20 EURO



Die bisher umfassendste Chronologie des steinigen Weges vom Gegeneinander zum Miteinander in Kärnten.

Das HAUSBUCH FÜR ALLE, denen Frieden und Verständigung in Kärnten ein Herzenswunsch sind.

352 Seiten, mehr als 600 Bilder und Originaldokumente in Faksimile.

Wolfgang Petritsch, Wilfried Graf, Gudrun Kramer (Hg.)



### KÄRNTEN LIEGT AM MEER

Drava Verlag, Verlag Johannes Heyn

Ein weiterer, Erfolg versprechender Schritt zu einem umfassenden Dialog.

10 deutsch- und 10 slowenischsprachige Kärntnerinnen und Kärntner aus drei Generationen und unterschiedlichen ideologischen „Lagern“ erzählen ihre Lebensgeschichte. Es geht darum, das gegenseitige „Anschweigen“ in Kärnten zu durchbrechen.

567 Seiten. Preis 29,80 Euro

Bedienen Sie sich bitte des beiliegenden Zahlscheines.

Sie erhalten sodann diese beiden Bücher umgehend und portofrei zugesandt. Natürlich nehmen wir auch Ihre Bestellung entgegen: An Kärntner Heimatdienst, 9020 Klagenfurt, Prinzhofenstraße 8. Sie können Ihre Bestellung auch per FAX 0463/540029 oder per E-Mail: office@khd.at übermitteln

Aufregung wegen einiger Sätze in slowenischer Sprache im Landtag

# Versöhnung muss möglich sein

Weil die Grünen-Abgeordnete Zalka Kuchling am 18. April 2013 im Kärntner Landtag einige Sätze in ihrer slowenischen Muttersprache gesprochen hat, gab es harnische Proteste von FPK-Klubchef Christian Leyroutz und dem Obmann des Kärntner Abwehrkämpferbundes Fritz Schretter. Beide orten einen Bruch der Verfassung.

**Die Gesetzeslage ist zwar klar. Dennoch sieht der KHD heute vieles nicht mehr nur pragmatisch**

Zu Recht weist LAbg. Christian Leyroutz auf die Landesverfassung hin, wonach die „Sprache der Gesetzgebung“ in Kärnten allein die deutsche Sprache ist. Slowenisch dürfe somit im Landtag nicht gesprochen werden. Das wird

auch von Landtagsamtsdirektor Robert Weiß gegenüber der Kleinen Zeitung bestätigt. Einen Rechtsanspruch auf den Gebrauch der slowenischen Sprache gibt es somit nicht.

Das weiß auch LAbg. Zalka Kuchling. Deshalb hatte sie auch vor der Sitzung angekündigt, nur einige Sätze in slowenischer Sprache samt deutscher Übersetzung vorbringen zu wollen. Die Parteien stimmten – mit Ausnahme der FPK – zu.

KHD-Obmann Josef Feldner dazu:

„Der Kärntner Heimatdienst hat in der Konfrontationszeit immer alle gesetzlichen Regelungen im Zusammenhang mit der slowenischen Volksgruppe in Kärnten buchstabengetreu ausgelegt und kaum einen Spielraum zugelassen.“

Nach unserem, mit der slowenischen Seite gefundenen Ortstafelkompromiss und dem seither funktionierenden Dialog sehen wir vieles nicht mehr so pragmatisch, sofern damit keine Einschränkung von Rechten der Mehrheitsbevölkerung verbunden ist.

Fallweise einige Sätze im Landtag auch in Slowenisch – mit Übersetzung – zu sprechen, schränkt sicher nicht die Rechte der Deutschkärntner ein. Dies zu akzeptieren, sollte somit als Zeichen der Wertschätzung für unsere slowenischen Mitbürger gesehen werden.“



Von Heinz Stritzl,  
Sprecher der  
„Plattform Kärnten“

## Heinz Stritzl: „Keine neuen Gräben aufreißen“!

„Es ist immer wieder unbegreiflich, wie 80 Jahre nach der Volksabstimmung noch immer Gräben zwischen den Deutsch-Kärntnern und den slowenisch sprechenden Mitbürgern von Abwehrkämpferbund-Obmann Fritz Schretter aufgerissen werden. erinnert er sich nicht an jene bewegenden Szenen der Verbrüderung nach dem gemeinsamen Erfolg für Kärnten auf dem Zollfeld oder auch in Bleiburg?“

Wenn nun die wenigen Sätze in Slowenisch im Kärntner Landtag zum Anlass genommen werden, einen Gesetzesbruch feststellen zu müssen, sei darauf hingewiesen, dass der sicher unverdächtige Dr. Otto Scrinzi schon vor 20 Jahren eine Vertretung der slowenischen Volksgruppe im Landtag vorgeschlagen hat. Leider blieb er damit in seiner Partei in der Minderheit. Es ist an der Zeit, nach Lösen der Ortstafelfrage auch die Frage der Verwendung des Slowenischen im Landtag zu prüfen. Kosovo und Serbien haben eben ein Beispiel gegeben, wie Versöhnung möglich ist. Außerdem sei darauf hingewiesen, dass im kroatischen Parlament ein Volksdeutscher Vertreter sitzt. Wovor fürchtet sich eigentlich Schretter und sein Abwehrkämpferbund? Ich wünsche ihnen jenen Mut, den die Abwehrkämpfer 1919 bewiesen haben.“ (Leserbrief KLEINE ZEITUNG 22. April 2013)

2.256 Seiten Dokumentation auf einer DVD

## Der lange Weg des KHD von der Konfrontation zur Verständigung

Wir gewähren Ihnen einen umfassenden Einblick in die Arbeit des Heimatdienstes von 1968 bis heute. Die Dokumentation umfasst 2.256 Seiten. Daraus nachfolgend zwei Seiten:

**Kaufen Sie diese DVD-Dokumentation zum Preis von nur 20 EURO**

Leider mussten wir auf die Veröffentlichung in Buchform verzichten, da Druck und Produktion von 4 umfangreichen Bänden viel zu teuer gekommen wäre.

Deshalb mussten wir uns auf die Produk-

tion einer ungleich billigeren DVD beschränken. Wir haben die DVD so übersichtlich wie möglich gestaltet.

Die Zeitungen RUF DER HEIMAT (1968 bis 1986) und DER KÄRNTNER (1987 bis 2012) sind jahrgangsweise gegliedert und mit einer Inhaltsübersicht versehen. Auch die mehr als 150 FLUGBLÄTTER haben wir chronologisch geordnet. Das ermöglicht ein punktgenaues Auffinden der jeweiligen Seiten, die über Ihren PC

auch einzeln als PDF-Datei im Originalformat ausgedruckt werden können.

Mit dem Kauf einer DVD haben Sie sich nicht nur eine wertvolle und bleibende Dokumentation angeschafft. Sie unterstützen damit auch die Arbeit des KHD. Vielen Dank im Voraus! Nach Einzahlung von 20 EURO mit beiliegendem ZAHLSCHEIN senden wir Ihnen die DVD sofort und portofrei zu.



## Heimatdienst hat Zukunft

# Zeigen Sie Solidarität mit dem KHD!

Der Kärntner Heimatdienst tritt seit Jahren als überparteilicher und gemeinnütziger Verein erfolgreich für Versöhnung und Verständigung ein, im Interesse einer friedlichen Zukunft unseres Landes. Heute ist der Kärntner Heimatdienst ein bedeutender, allseits anerkannter Faktor innerhalb der Kärntner Zivilgesellschaft, der für seine Mitwirkung in der Kärntner Konsensgruppe schon mehrfach national und international ausgezeichnet wurde.

## Traditionsbewusstsein und Zukunftsorientierung sind für uns kein Widerspruch

Das sind die Kernbereiche aus unserem VEREINSPROGRAMM! Dafür treten wir ein und damit leisten wir HEIMATDIENST:

- Für Meinungsvielfalt
- Versöhnung, Verständigung und Frieden als Vermächtnis der Volksabstimmung 1920.
- Zeitgemäße Pflege der Kärntner Identität und der gemeinsamen Kultur.
- Das Streben nach Gemeinsamkeit über sprachliche Unterschiede hinweg findet im Bekenntnis zur gemeinsamen Aufarbeitung der Geschichte, im gemeinsamen Opfergedenken und im Eintreten für ein gemeinsames Heimatbewusstsein seinen Ausdruck.
- Für nationales und kulturelles Selbstbewusstsein. Dennoch offen für andere Identitäten
- Dialog ohne Vorbedingungen zwischen Heimatdienst und Slowenenorganisationen mit Vorbildwirkung über Kärnten hinaus
- Der Kärntner Heimatdienst stellt sich auch den Herausforderungen, die Zuwanderung mit sich bringt. Für interkulturellen Dialog
- Unterstützung und Förderung von altösterreichischen deutschen Volksgruppen insbesondere in Slowenien.
- Der KHD ist in vielen Bereichen gemeinnützig aktiv. Förderung aus eigenen Mitteln von wichtigen Einrichtungen und Gruppierungen.
- Der KHD tritt für ein friedlich vereintes Europa der Vaterländer und für ein umfassendes Europa ein.

## Mit freiwilligen Beiträgen unserer Förderer und aus eigenen Mitteln, somit nicht zulasten des Steuerzahlers, wollen und werden wir die Projektförderung noch verstärken!

Seit 2009 wurde dem KHD entgegen einem einstimmigen Landtagsbeschluss und somit willkürlich vom inzwischen abgewählten Kulturreferenten des Landes die Landesförderung gestrichen. Dennoch haben wir auch ohne öffentliche Förderung dank einer großzügigen Zuwendung von privater Seite unsere Öffentlichkeitsarbeit für Versöhnung und Verständigung fortgesetzt und die gemeinnützige Projektförderung auch noch verstärkt.

Da unsere Mittel aber nicht unerschöpflich sind, bitten wir Sie, unsere Arbeit im Dienste der Allgemeinheit im Rahmen Ihrer Möglichkeiten mit einem Beitrag zu unterstützen. Damit zeigen Sie auch Solidarität mit dem KHD.

### ZAHLSCHEIN - INLAND

EUR	Betrag
ZAHLSCHEIN mit ZWECKWIDMUNG	Verwendungszweck
	<b>Freiwilliger Beitrag zur Unterstützung der gemeinnützigen Ziele des KHD</b>
	hievon .....EURO für
	<input type="checkbox"/> Deutsche Volksgruppe <input type="checkbox"/> Jugend
	<input type="checkbox"/> 20 EURO Kostenbeitrag für DVD „KHD TRANSPARENT“ Alle KHD-Zeitungen von 1968 bis heute!
<input type="checkbox"/> 29,80 EURO Preis für das Buch „KÄRNTEN LIEGT AM MEER“	
<input type="checkbox"/> 20 EURO Kostenbeitrag für Bildband „DER ORTSTAFELSTREIT“	
LIEFERUNG SOFORT und portofrei Zutreffendes bitte ankreuzen ☒	

## Sie bestimmen, wofür Ihr freiwilliger Beitrag verwendet werden soll

Wie schon im Vorjahr bieten wir Ihnen auch heuer wieder die Möglichkeit, Ihren FREIWILLIGEN BEITRAG entweder für einen ganz bestimmten Bereich zu leisten, oder auf mehrere Bereiche aufzuteilen.

Mit dem beiliegenden ZAHLSCHEIN können Sie eine ZWECKWIDMUNG vornehmen. Darüber hinaus dient der Zahlschein auch zum Kauf unserer Buch- und DVD-Angebote.

- Kreuzen Sie bitte an, wofür und wie viel Sie zu unserer Arbeit beitragen wollen.
- Auch kleine Beträge summieren sich.
- Wir werden ihre Beiträge auch tatsächlich jenen Stellen zuführen, für die Sie diese verwendet wissen wollen.
- Nur falls Sie kein Kästchen ankreuzen, werden wir die Zuteilung nach eigenem Gutdünken vornehmen.
- Bei Einzahlung des Kaufpreises für die angebotenen Bücher und die DVD, erfolgt die Zusendung sofort und portofrei.



Neue Landesregierung begrüßt einhellig den Dialog mit Slowenenverbänden

# Heimatsdienst sieht Wertschätzung als Auftrag

Von Josef Feldner

**Seit 2006 wurde der Heimatsdienst von FPK-Regierungsmitgliedern ausgegrenzt, verhöhnt und verleumdet, weil er sich nicht parteipolitisch vereinnahmen ließ. Mit der Abwahl dieser Regierung nahm die Ausgrenzung ein Ende. Vor der Landtagswahl befragte der KHD die Spitzenkandidaten zu seinem Verständigungskurs**

Die Antworten waren durchwegs positiv. Es sprachen sich sowohl die befragten nunmehrigen Regierungsmitglieder der SPÖ, der ÖVP, der Grünen und das Team Stronach als auch der nicht in der Landesregierung vertretene BZÖ-Spitzenkandidat Josef Bucher für die Fortsetzung und Intensivierung des KHD-Verständigungskurses aus. Auch der als Landeshauptmann abgewählte FPK-Spitzenkandidat Gerhard Dörfler fand dazu positive Worte. Es besteht berechtigter Grund zur Annahme, dass der nunmehrige FPK-Landesrat Christian Ragger die Politik der Ausgrenzung des KHD nicht mehr fortsetzen wird.

Mit der somit über alle Parteigrenzen hinweg zum Ausdruck gebrachten Würdigung dieser Verständigungsarbeit ist die künftige Einbindung des überparteilichen KHD in politische Zukunftsfragen gewährleistet.

## Die Antworten in Kurzfassung



### Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser (SPÖ)

„Die Verständigung, der Dialog zwischen dem KHD und den Slowenenorganisationen war nach den jahrzehntelangen Konflikten ein historischer Meilenstein in Kärnten. Dieser Dialog war eine maßgebliche Voraussetzung für die Lösung der Ortstafelfrage. Die Fortsetzung dieser Dialogbemühungen wird von uns ausdrücklich begrüßt. Auch das Kärntner Dialogforum sollte in Zukunft verstärkt mit Leben erfüllt werden.“



### Landesrat Dr. Wolfgang Waldner

Nur der Dialog und der offene Zugang sowie Toleranz haben die Ortstafelfrage ermöglicht. Dr. Josef Feldner ist wohl einer der wesentlichsten Brückenbauer dieser Ortstafelfrage. Auf diesem Dialog, auf diesem offenen Zugang müssen wir aufbauen. Nur die Gemeinsamkeit aller Heimatverbände kann eine Willkommenskultur im Land aufbauen, die wir so dringend für die Wirtschaft und damit für die Arbeitsplätze und Lehrstellen brauchen.



### Landesrat Rolf Holub (Grüne)

„Die Kärntner Grünen unterstützen alle Bemühungen zur Verständigung. Das Dialogforum, das im Zuge der Ortstafellösung gegründet wurde, muss wiederum regelmäßig tagen. Es ist Aufgabe des Landes den interkulturellen Dialog mit entsprechenden Maßnahmen und finanzieller Unterstützung voranzutreiben. Der KHD sollte in diesem Zusammenhang seinen wertvollen Beitrag des offenen Dialoges unbedingt weiter fortführen.“



### Landesrat Gerhard Köfer (Team Stronach)

„Wir schätzen die intensiven Bemühungen des Kärntner Heimatsdienstes sehr und würden uns eine Vertiefung des „Austausches“ zwischen den Gruppen, beispielsweise durch gemeinsame Veranstaltungen, Projekte, Kongresse und Foren wünschen. Auch die aktuellen positiven Vorhaben und Tätigkeiten des KHD müssen gefördert und unterstützt werden.“



### BZÖ-Omann NRAbg. Josef Bucher

freut sich darüber, dass Gräben, die früher durch unsere Heimat gezogen wurden, heute zugeschüttet werden und begrüßt die Unterstützung des Heimatsdienstes für diese Zielsetzung ausdrücklich. Wichtig ist dabei die Bewahrung von Tradition und klaren Werten, ohne auf die Zukunft zu vergessen.

**Die überaus erfreuliche Würdigung der Dialogbemühungen durch nunmehr alle Kärntner Landtagsparteien sieht der Kärntner Heimatsdienst als Auftrag, neben seiner Aufgabe als gemeinnütziger, traditions- und identitätsbewusster Teil der Zivilgesellschaft weiterhin unbeirrt und mit ganzer Kraft für Versöhnung und Verständigung einzutreten.**